

10 Aspekte für die Schule von morgen Forderungen für einen guten Unterricht

Schulpsychologe Dr. Josef Hanel
im Januar 2024



Sybille und Fritz Haase

1. Bildungsgerechtigkeit

Jedes Bundesland erfüllt das Schulgesetz. In NRW heißt es im § 1: „Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und **individuelle Förderung**. Reichen dazu die eigenen pädagogischen Ressourcen der Schule nicht aus, ergänzen zertifizierte Fachkräfte den Pädagogischen Ganztags der Schulen, deren Bezahlung ist Aufgabe des Landes.

2. Bildungsauftrag der Schule

Der Bildungsauftrag der Schule erstreckt sich auch auf Kinder mit Teilleistungsstörungen. Legasthenie und Dyskalkulie sind ureigene Probleme der Pädagogik und nicht der Medizin. Jedes Kind erhält eine individuelle Lernförderung dort, wo es immer ist, in der Schule und nicht in einer außerschulischen Bildungsinstitution. Eine Lerntherapie in einem außerschulischen Bildungsinstitut nach § 35a KJHG kann nicht mit Steuergeldern finanziert werden, wenn die Schule die individuelle Förderung umsetzt (Grundsatzurteil OVG NW vom 14.04.1999, 29 A 118/96).

3. Berufung zum Lehramt

Ziel muss sein, die richtigen Menschen für den Beruf des Lehrers, der Lehrerin zu gewinnen und zwar nicht durch einen Numerus Clausus, sondern durch eine gezielte Bewerberauswahl der aufnehmenden Universität. Das Kriterium für einen Beginn im Lehramtsstudium muss höher sein als die Selbsteinstufung über einen Fragebogen. Jede in einer Universität ausgebildete Lehrkraft beginnt mit der gleichen Eingangsbesoldung.

4. Studium

Im Grundlagenstudium zum Beginn des universitären Curriculums werden allen Lehramts-Studierenden Grundkenntnisse im Lesen-, Schreiben- und Rechnen-Lernen vermittelt, erst danach erfolgt das Fachstudium. Jede Lehrkraft muss über Lerneriswernisse bzw. Lernstörungen wie Legasthenie und Dyskalkulie, ADHS, (Hoch-)Begabung, etc. zumindest informiert sein. Ein mehrwöchiges Praktikum mit Supervision einer Lehrkraft ist so früh wie möglich abzuleisten, um einschätzen zu können, ob der Unterricht zur eigenen Berufszufriedenheit führen wird.

5. KITA-Lehrkraft

Kindergartenlehrkräfte sorgen im letzten Kindergartenjahr dafür, dass für jedes Kind ein erfolgreicher Schulstart möglich wird (zumal in NRW der Kindergarten abgeschafft wurde). Bereits im Kindergarten muss den Eltern vermittelt werden, dass eine gewollte Bildungsallianz mit der Institution Schule am ehesten zum Schulerfolg des eigenen Kindes führt. Die Elementarpädagogik bedarf einer universitären Ausbildung.

6. Lebenslanges Lernen

In allen Schulen sollte ständig in die Fortbildung der Lehrkräfte investiert werden. Guter Unterricht, kollektive Wirksamkeit und mehr Autonomie einer jeden Schule sind zentrale Aspekte des Bildungsgeschehens: gegenseitige Fortbildung durch Unterrichtsbesuche, pädagogische Gesprächskreise auf regionaler Ebene, bezahlte Dienstreisen zu Kongressen etc. mit der Pflicht zur Berichterstattung auf örtlicher Ebene.

7. Multiprofessionelle Kollegien

Wie in den erfolgreichen PISA-Ländern gehören in jedes Kollegium multiprofessionelle Fachkräfte, die ebenfalls vom Staat besoldet werden. Die Ergänzung des Unterrichtes in der Offenen Ganztagschule (OGS) durch Betreuungskräfte am Nachmittag von außerhalb wird in einen Pädagogischen Ganzttag umgewandelt. Externe bzw. interne Fachkräfte der Schulsozialarbeit, Lerntherapie etc. benötigen nicht nur die Anbindung an das Kollegium, sondern ebenso eine fachliche Begleitung z. B. durch die Schulpsychologie.

8. Fürsorgepflicht und Resilienz

Ministerien und Schulämter kümmern sich um angemessene Rahmenbedingungen zu Wochenarbeitszeit, Arbeitsplatz in der Schule, Fortbildung auch in den Ferien sowie zu einer gerechten Besoldung der schulischen und außerschulischen Fachkräfte. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte brauchen Räume und Anleitung für einen aktiven, bewussten und eigenverantwortlichen Umgang mit Belastung. Auch die Möglichkeit zur überregionalen Zusammenarbeit von Schulen zum Zwecke des Austauschs und der Kooperation muss gegeben sein.

9. Elternmitarbeit

Eltern übernehmen Verantwortung und arbeiten engagiert in Kindergarten und Schule mit. Bildungsferne Eltern und Migrationsfamilien werden gezielt von Schule und Beratungsstellen angesprochen und erhalten Unterstützung. Im Weigerungsfall muss eine Sanktion des Staates möglich sein z. B. durch eine zeitweise Sperrung des Kindergeldes.

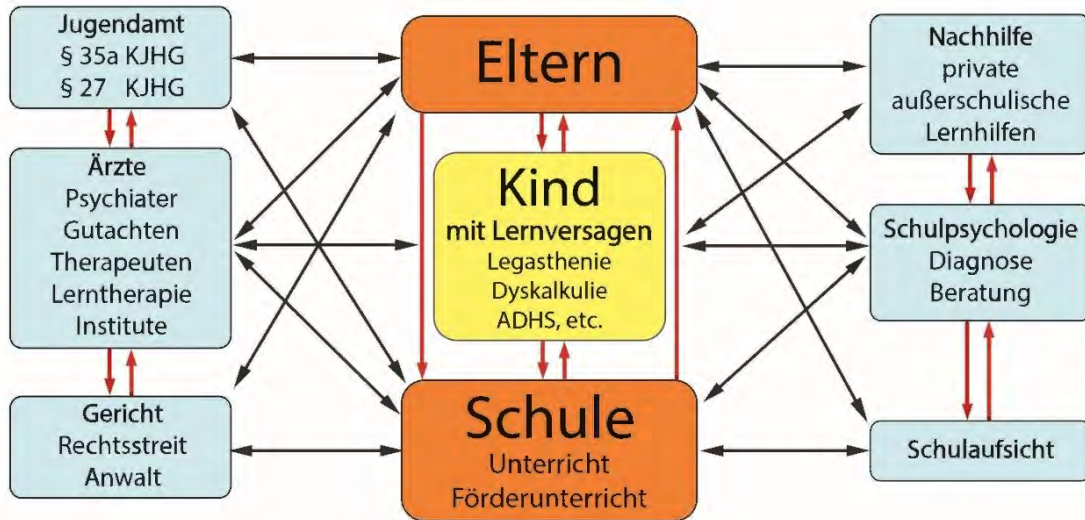
10. Finanzen und empirische Bildungsforschung

Reformbemühungen wie das Streben nach mehr Bildungsgerechtigkeit werden parteiübergreifend auf der Grundlage der empirischen Bildungsforschung diskutiert. Ein multiprofessionelles Kollegium in einem pädagogischen Ganzttag mit staatlich besoldeten externen Fachkräften bedeuten nur scheinbar Mehrausgaben des Staates, denn gleichzeitig verringert sich der Bürokratieaufwand in Schulen erheblich und die Autonomie in jeder Schule steigt. Außerdem

- entfallen die Steuergelder im § 35a bei Legasthenie und Dyskalkulie, da jede Schule individuelle Förderung umsetzt,
- wird sich die Zahl der Sitzenbleiber vermindern (das Statistische Bundesamt rechnet 2016 mit Kosten in Höhe von 6.800 €, Prof. Dr. Schleicher, OECD, mit 30.000 € pro Kind und Schuljahr),
- erreichen deutlich mehr Schüler/innen einen Schulabschluss. Es muss erheblich weniger Steuergeld ausgegeben werden für Integrationsmaßnahmen in den ersten Arbeitsmarkt.

Schule heute

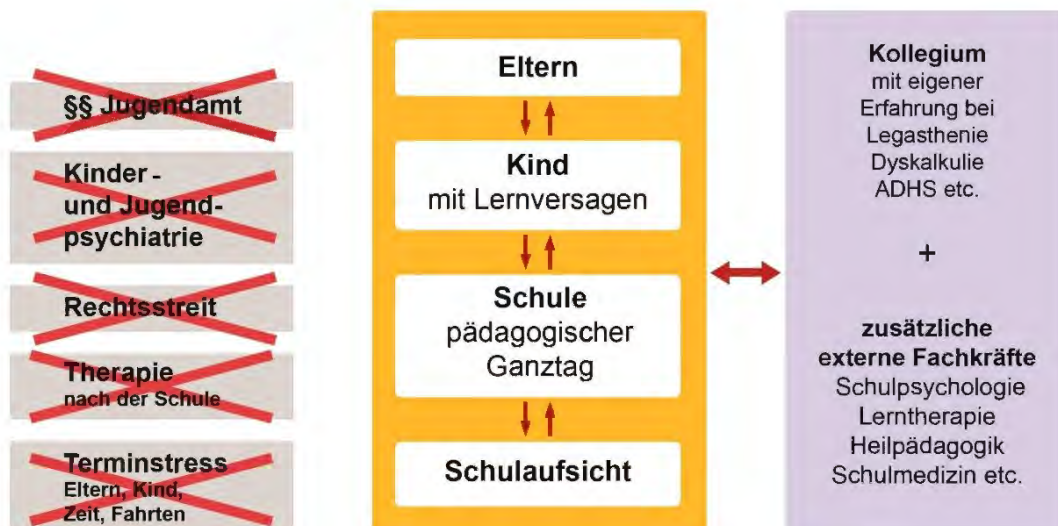
gibt Verantwortung ab
vertraut bei Lernversagen
auf außerschulische Helfer



Dr. Josef Hanel

Schule morgen

übernimmt selbst die Verantwortung
organisiert bei Lernversagen
Hilfen im pädagogischen Ganztag



Dr. Josef Hanel



Geschäftsstelle: Ida-Gerhardi-Weg 7 in 32756 Detmold

Weitere ergänzende Gedanken

Das **Ministerium für Schule und Bildung** bleibt für alle unterrichtsrelevanten Themen alleine zuständig, hier insbesondere auch bei Lernerschwernisse im Zusammenhang mit Legasthenie und Dyskalkulie. Im Ministerium für Kinder, Jugend, Familie... entfällt der entsprechende Bereich im § 35a KJHG u. a. mit Bezug auf das Grundsatzurteil OVG NW vom 14.04.1999, 29 A 118/96)

Bildungsgerechtigkeit – nur eine Leerformel?

Nicht der Kopf der Kinder ist das Problem - sondern der Unterricht

In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts schreckte Georg Picht die Öffentlichkeit auf mit dem Begriff von der deutschen Bildungskatastrophe. Die Nach Corona-Zeit kann der Anlass sein, erneut über die Bildungssituation in den 16 Bundesländern nachzudenken, um nicht nur über mehr Bildungsgerechtigkeit zu reden, sondern dem Reden auch Taten folgen zu lassen. Nichts-Tun oder auf den außerschulischen Bildungsmarkt zu setzen ist sicher der falsche Weg. Haben wir den Mut, unser Schulsystem und den Unterricht der modernen Zeit anzupassen.

Schulpsychologie und Politik – Schule neu denken

(Grund-) Schule erfüllt den gesetzlichen Auftrag bei vielen Schüler/innen nicht – warum? Politik und Gesellschaft fordern den gesetzlichen Auftrag nicht wirklich ein. Schule hat sich lange Jahre als „Ständeschule“ verstanden und sich wenig um (begabte) Kinder aus der Arbeiterklasse verantwortlich gefühlt. Auch Lehrkräfte haben lange Zeit den Gedanken der „Ständeschule“ im dreigliedrigen Schulsystem gelebt. Zudem konnte jeder Lehrer werden, der wollte bzw. über keine Alternative verfügte. Lehrkräfte bleiben im Beamtenstatus, auch wenn sie in diesem Beruf überfordert sind. Erst mit dem PISA-Debakel und mit dem Aufkommen der Gesamtschule setzte ein Nachdenken darüber ein. Eine stillschweigende Übereinkunft breitete sich aus: Schule ist zuständig für den wie auch immer gestalteten Unterricht, um alles andere sollen sich Eltern selbst bemühen, schließlich gibt es Nachhilfeinstitute, private Lerntherapie, die örtliche Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Hier ist dringend ein Umdenken gefordert.

Lebenslanges Lernen

In allen Schulen sollte ständig in die Fortbildung der Lehrkräfte investiert werden. Guter Unterricht, kollektive Wirksamkeit und mehr Autonomie einer jeden Schule sind die wirklichen zentralen Aspekte des Bildungsgeschehens. Dazu gehört die ständige Fortbildung der Lehrkräfte, die in allen Schulen ein wichtiges Merkmal für erfolgreiches Unterrichten ist. Im konkreten Unterrichtshandeln liegen die größten Defizite z. B. in der Motivation der Schüler/innen und in der Mobilisierung ihrer vorhandenen Potentiale. Prof. Dr. Schleicher (OECD Paris) hat 2006 auf dem Bildungskongress in Essen darauf aufmerksam gemacht, dass in PISA-Vorzeigeländern 80 - 90 % der Schüler/innen angeben, von den Lehrkräften gut unterstützt zu werden, in der BRD sagen dies nur 60 %. Daran wird sich bis heute wenig geändert haben.

Bildungsgerechtigkeit

Jedes Bundesland beachtet das Schulgesetz zu wenig. In NRW heißt es im § 1: „Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung.“ Bildungsgerechtigkeit wird am ehesten dann erreicht, wenn Schulen hinreichend mit den erforderlichen personellen und sachlichen Ressourcen ausgestattet sind und im pädagogischen Ganztag auf Lerndefizite zeitnah reagieren können. Hier sind oftmals die pädagogischen bzw. pädagogisch-psychologische Kompetenzen nicht ausreichend vorhanden, diese sind aber nach unserer Ansicht das Wichtigste - gerade wenn es um Bildungsgerechtigkeit geht. Daher muss die Möglichkeit geschaffen werden, dass zertifizierte Lerntherapeuten/innen im Kollegium integriert werden.

Bildungsauftrag der Schule

Der Bildungsauftrag der Schule erstreckt sich auch auf Kinder mit Teilleistungsstörungen. Legasthenie und Dyskalkulie sind ureigene Probleme der Pädagogik und nicht der Psychologie oder der Medizin. Jedes Kind erhält dort eine hinreichende individuelle Lernförderung, wo es immer ist, in der Schule und nicht in einer außerschulischen Bildungsinstitution. Schule erfüllt den gesetzlichen Bildungsauftrag, wenn die Bildungsziele aller ihrer Schüler/innen erreicht werden. Das Outsourcen bei Teilleistungsschwächen wie Legasthenie und Dyskalkulie muss beendet werden.

Fachkräfte aus Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, u.a. gehören in jedes multiprofessionelle Kollegium und benötigen interkollegialen Erfahrungsaustausch außerhalb des Kollegiums. Sollte die jeweilige Schule nicht über hinreichende pädagogische Ressourcen für eine angemessene individuelle Förderung verfügen, sind zertifizierte Lerntherapeuten/innen im Kollegium zu integrieren. Der damit verbundene Erfahrungsaustausch führt zu lebenslangem Lernen im Schulsystem. Fachkräfte aus Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, u.a. gehören in jedes multiprofessionelle Kollegium.

Berufung zum Lehramt

Ziel muss sein, die richtigen Menschen für den Beruf des Lehrers, der Lehrerin zu gewinnen durch eine gezielte Bewerberauswahl der aufnehmenden Universität. Es ist nicht mehr hinzunehmen, dass von einer Universität ausgebildete Lehrkräfte unterschiedlich besoldet werden. Gerade dem Unterrichten in der Grundschule obliegt die größte pädagogische Verantwortung für eine gelingende Schullaufbahn. Durch ein frühes Praktikum bzw. Volontariat an einer Schule vor dem Zwischenexamen kann der Berufswunsch rechtzeitig korrigiert werden. In Finnland werden neun von zehn Bewerbungen abgelehnt, dennoch ist der Lehrerberuf sehr begehrt, weil dort die Rahmenbedingungen für einen guten Unterricht stimmen.

Zu erinnern ist an die Bedeutung der pädagogischen Kompetenz als Voraussetzung für die Grundlagen des Lesens, Schreibens usw. und dafür, dass Kinder diese Grundkompetenzen nicht nur lernen sollen, sondern auch und vor allem lernen wollen. Schwierigkeiten / Probleme / Störungen in diesen Bereichen entstehen nicht selten auch dadurch, dass Möglichkeiten der Motivation und Ermutigung sowie Möglichkeiten der Analyse von Verhaltensmustern, die beim Lernen hinderlich sind, zu wenig genutzt werden, kaum bekannt sind oder - in Ermangelung pädagogisch-psychologischer Kenntnisse - vorschnell aus dem schulischen Raum ausgelagert werden. Bereits in der Lehrerausbildung soll darauf hingewiesen werden, wie wichtig vor allem der interkollegiale Erfahrungsaustausch ist.

Grundlagenstudium: Alle Lehrkräfte im Primar- und Sekundarbereich verfügen über fundierte Grundkenntnisse in den Kulturtechniken. Im Grundlagenstudium zum Beginn des universitären Curriculums werden allen Lehramts-Studierenden Grundkenntnisse im Lesen-, Schreiben- und Rechnen-Lernen vermittelt, erst danach erfolgt das Fachstudium. Jede Lehrkraft muss über Lernerschwernisse bzw. Lernstörungen wie Legasthenie und Dyskalkulie, ADHS, (Hoch-)Begabung etc. zumindest informiert sein und sich in der Bereitschaft zum lebenslangen Lernen in Fortbildungsseminaren auf dem aktuellen Wissensstand halten.

Kindergartenlehrkraft

Kindergartenlehrkräfte sorgen im letzten Kindergartenjahr dafür, dass die Chancen zum erfolgreichen Schulstart gerecht verteilt sind. Elementarpädagogik sollte universitär werden. Die überfällige Aufwertung des Elementarbereiches besonders für Kinder aus benachteiligten und Migranten-Familien sollte sich ausdrücken im neu zu schaffenden Beruf „Kindergartenlehrer/in“. Im letzten Kindergartenjahr sind alle Kinder soweit zu fördern, dass die Chancen zum erfolgreichen Schulstart gerecht verteilt sind. Dies ist umso zwingender, da in manchen Bundesländern (wie in NRW) der Schulkindergarten abgeschafft wurde.

Erfolgreiche PISA-Länder – Bildungsstudien

Der Sinn aller Erziehung ist es, den Genius in dem Menschen zu wecken. Nehmen wir statt dessen den Begriff Schulerfolg, so können wir nach Durchsicht der zahlreichen Meta-Studien zum Schulerfolg mit DOLLASE sagen, dass nicht die Unterrichtsmethode, die Klassengröße oder die Zusammensetzung der Klasse entscheidend ist, sondern die Persönlichkeit des Lehrers / der Lehrerin. Die Auswahl der künftigen Lehrkräfte, die Inhalte der universitären Ausbildung sowie die Bezahlung gehören auf den Prüfstand. Und ebenso die Frage, wie nach Aufhebung des Schulkindergartens mit den Schulneulingen zu verfahren ist, die noch nicht so weit sind, den Anforderungen des Schulunterrichtes zu genügen. Schließlich hat schon GOETHE bemerkt, dass man mit dem Zuknöpfen einer Jacke nicht zurechtkommt, wenn man das erste Knopfloch verfehlt...

Die **McKinsey-Studie (2008)** kommt zu dem Ergebnis, dass sich die wenigen herausragenden Schulsysteme der Welt auf drei Dinge konzentrieren: Die richtigen Menschen für den Lehrerberuf zu gewinnen und auszuwählen, ständig in die Fortbildung der Lehrkräfte zu investieren, um sie qualifiziert auszubilden und ein Schulsystem zu schaffen, das alle Anstrengungen darauf konzentriert, jedem Kind den bestmöglichen Unterricht in seiner Klasse zu erteilen und damit auch Chancengleichheit herzustellen.

Wenn wir mehr Bildungsgerechtigkeit anstreben, kann die Antwort nur lauten: Rückbesinnung auf den guten Unterricht und ein deutliches Mehr an individueller Unterstützung und Förderung. Die Pädagogik hat leider viel zu lange das Lernversagen schicksalhaft hingenommen. Aber, unsere Gesellschaft muss sich damit nicht abfinden. Pädagogik kann sich neu aufstellen und das muss in Kenntnis heutiger Anforderungen das künftige Ziel sein. Wir müssen uns in Sachen Bildungsgerechtigkeit weiter entwickeln und die Gewichte in der Pädagogik ändern auf das, worauf es jungen Menschen künftig ankommen soll und was sich nicht in Zahlen messen lässt: Kreativität, Solidarität, Beharrlichkeit, Optimismus, Freundschaft, Freude auf ein Miteinander statt auf ein Gegeneinander.

Die Persönlichkeit der Lehrkraft ist entscheidend für den Unterrichtserfolg

In allen wichtigen Studien zu Schule und Unterricht wird als Ergebnis immer wieder bestätigt, dass die Qualität der unterrichtenden Lehrkraft entscheidend ist und nicht so sehr Klassengröße, Unterrichtsmethode, Zensuren und Sitzenbleiben. Das Sitzenbleiben ist in der Regel keine sinnvolle pädagogische Maßnahme, viel wirkungsvoller wäre eine gezielte Unterstützung im Versagensfach. Wir sollten genauer hinschauen, wer Lehrer werden will, frühzeitig ein Praxissemester einführen und wenig Geeigneten eine Alternative bieten. Damit kommt der Auswahl, Ausbildung und Fortbildung von Lehrkräften die entscheidende Bedeutung zu. Eine angemessene Bezahlung hilft dabei ungemein.

In einer WDR-Sendung Planet Wissen „Sind Schulnoten sinnvoll?“ wird als Ergebnis der bisher größten Bildungsstudie auf der Basis von 250.000.000 Schülern festgestellt:

- alles entscheidend: die Qualität der unterrichtenden Lehrkraft
- nicht entscheidend: Klassengröße, Unterrichtsmethode, Zensuren und Sitzenbleiben

Schlussfolgerung

Eine wirtschaftlich fundierte Kostenrechnung belegt, dass die Finanzierung der Folgekosten von Lernversagen (Sitzenbleiben, spätere Jugendarbeitslosigkeit etc.) wesentlich teurer ist als eine rechtzeitige Förderung in der Schule. Unterstützungssysteme von Schule mit externen Fachkräften aus Schulpsychologie und Lerntherapie würden sich somit auch wirtschaftlich rechnen. Das so erweiterte Kollegium könnte die gesamte Lernentwicklung eines Kindes eigenständig im pädagogischen Ganztag verantworten.

Autoren

Dr. Josef Hanel, Diplompsychologe und Pädagoge
Dipl.-Soz.-Päd. Birgit Wulfmeyer



Vorsitzende im Verein für Schulpsychologie Detmold e.V.
Leiter des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Detmold bis 2010
im Vorstand AK Schulpsychologie beim Städtetag NRW 1990 -2010

Langjährige Mitarbeiterin im Schulpsychologischen Dienst
der Stadt Detmold und Leiterin der Projektgruppe
Arbeitskreis überaktives Kind (ADHS)



Quellenangabe

McKinsey-Studie zu guten Schulen
In: Schulmanagement, 39 (6/2008) S.34-35

Statistisches Bundesamt Schulen auf einen Blick
www.destatis.de 2016 - PDF-Datei, S.46f

Prof. Dr. K. Zierer (Uni Augsburg)
Wider die Mythen in der Schulbildung.
In: FAZ vom 20. Juni 2023, Seite 6

Prof. Dr. R. Dollase (Uni Bielefeld)
Persönliche Mitteilung im Detmolder
Symposium 2019

Planet Wissen WDR vom 13.01.2020
Wie sinnvoll sind Schulnoten?

Prof. Dr. Andreas Schleicher (OECD Paris)
Bildungskongress Essen 21.10.2006
„Praxis der individuellen Förderung“